

Gemeindenachrichten



24. Januar 2021

Ev. Kirchengemeinde Bergisch Born

6. Jahrgang

Gott fügt zusammen
was zusammen gehört.



Andacht zum 24. Januar

Wir beginnen diese Andacht im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen

Eingangsgebet:

Herr, unser Gott.

Aus dem Alltäglichen kommen wir zu dir
Das große Ganze können wir nicht erkennen.
Wir sehen nicht über das hinaus, was uns umgibt.
So suchen wir dich jetzt in dieser Stunde
Weise uns den Weg und erhalte unsere Herzen, dass wir dir in Treue und Hingabe folgen und dir in Allem alleine die Ehre geben.
Amen

Lied (EG 170, 1)

1. Komm Herr segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Psalm: Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Impuls zum Predigttext: Rut 1,1-19

„Gott kann auf krummen Linien gerade schreiben!“ Das hat mir mal ein guter Freund gesagt, als er rückblickend über eine schwere Krise erzählte. Ich denke, Geschichten von Krisen kennen wir alle. Wir haben sie selber erlebt oder stecken gerade in einer fest. Menschen gehen durch ein wirklich „dunkles Tal“. Alles läuft scheinbar schief. Man macht Pläne, hofft auf Besserung, macht und tut, aber alles wird noch schlechter. Schnell macht sich Bitterkeit und Hoffnungslosigkeit breit. Das Vertrauen wird auf eine harte Probe gestellt. Fragen kommen auf: „Warum passiert mir das? Was habe ich falsch gemacht? Warum lässt Gott das zu?“

Und dann, ohne dass man es richtig merkt, wenden sich die Dinge Schritt für Schritt zum Guten. Das Licht an Ende des Tunnels ist nicht etwa der Zug, der auf einen zukommt, sondern ein erstes Licht der Hoffnung. Meist erkennt man das aber erst im Rückblick und mit dem nötigen Abstand. Erst später merkt man vielleicht sogar, dass man an dieser Krise gewachsen ist. Alles nur Zufall? Gutes Karma? Oder einfach nur Glück gehabt?

Oder geschieht alles, was oftmals so menschlich aussieht, nach Gottes ewigem Ratschluss, so wie es der Psalmist sagt: „Der Ratschluss Gottes hat ewig Bestand!“ (Ps.33)

Ich persönlich glaube, und das macht mich ehrfürchtig: Der Ursprung von Allem ist Gott. In unserem Leben kommen

alle unsere entscheidenden Weichenstellungen letztendlich von IHM.

Natürlich haben wir alle einen freien Willen. Wir können uns entscheiden, was wir tun, und müssen dafür die Konsequenzen tragen. Wir können den Willen Gottes ignorieren, mit ihm hadern, ihn verleugnen, ungehorsam sein und ihn sogar bekämpfen. Aber ich glaube: Gott ist nicht überrascht von unserem Handeln, sondern am Ende wird sich sein Wille und sein souveräner Ratschluss an den Menschen erfüllen. Ich glaube, das wollte der amerikanische Schriftsteller Ralf W. Emerson sagen, als er schrieb:

„Die Anstrengungen, die wir unternehmen, um unserem Schicksal zu entkommen, dienen lediglich dazu, uns direkt in es hineinzuführen!“ Oder nach einem Sprichwort der Bibel: „Der Mensch denkt, Gott lenkt!“ Mit dem Handeln der Menschen – egal ob gut oder böse – führt Gott seinen Plan zu seinem ewigen Ziel!

Genau solch eine Geschichte finden wir im Buch Rut. Auf den ersten Blick ist es eine jener Geschichten, die das Leben manchmal so schreibt. (Auf jeden Fall mal selber nachlesen.)

Hier die Kurzform: In Bethlehem herrschte zu Zeiten der Richter einmal eine schlimme Hungersnot. Und deshalb wandert Noomi mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen ins Land der feindlichen und heidnischen Moabiter aus. Aber es wurde nicht besser. Sie waren geflohen, um dem Tod zu entfliehen, aber Noomis Mann und ihre Söhne, die inzwischen nicht-jüdische Moabiterinnen geheiratet hatten, starben. Was übrig blieb waren drei Gräber und drei

kinderlose Witwen. Eine Katastrophe! Eine Kette falscher Entscheidungen?

Noomi war verzweifelt. Kein Licht am Ende des Tunnels war zu sehen. Im Gegenteil: sie war davon überzeugt, dass Gott dieses Unglück dauerhaft über sie verhängt hätte. Und da sie ihre Schwiegertöchter nicht damit hineinziehen wollte, beschloss sie, sich von ihnen zu trennen. Noomi wollte alleine in ihre Heimat zurückkehren, wo ihr Schicksal als alleinstehende Witwe alles andere als rosig aussah. Sie ist zutiefst verbittert!

Aber was tragisch anfängt, endet mit einem Happy-End. Denn Ruth, eine ihrer Schwiegertöchter, will sie nicht verlassen. Im Gegenteil! Sie verbindet ihr Leben mit dem ihrer Schwiegermutter und mit dem Gott Israels. Das tut sie mit einem feierlichen Versprechen, das man manchmal bei Hochzeiten hört:

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben sein. Der Herr tue mir dies und das (soll mich strafen), nur der Tod wird mich und dich scheiden.“

Große Worte der Treue und Liebe. Eine bedingungslose Liebe, die nicht fragt, was sie erhält, sondern was sie dem anderen gibt!“ (Rut 1,16-17)

Rut verlässt Vater und Mutter, ihre Heimat und ihren Glauben und kehrt mit Noomi nach Bethlehem zurück. Und ihre Liebe und Treue zur Schwiegermutter wird belohnt. Sie lernt Boas, einen Verwandten ihres Ehemanns „zufällig“ kennen. Beide heiraten und „der Herr gab, dass sie schwanger wurde“. Alles

wendet sich zum Guten. Besser gesagt: Gott wendet alles zum Guten!

„Er, der Hungernot gibt, nimmt sie auch wieder. Er, der Leben nimmt, gibt es auch wieder. Er, der Menschenherzen lenkt wie Wasserbäche, fügt zusammen was zusammengehört.“

(V. Steinhoff)

Aber Gottes Plan geht viel weiter als man auf den ersten Blick sieht. Denn auf den zweiten Blick wird hier nicht nur die Geschichte einer Familie aus Bethlehem erzählt, sondern sie ist auch die Vorgeschichte von König David. Wie schon gesagt: „Gott kann auf krummen Linien gerade schreiben!“

Denn die moabitische Rut, die ehemalige Heidin, wird die „Ur-Oma“ von David und damit die Ur,Ur,Ur,Ur Oma von Jesus. (s. Matt. 1,1-17) Damit steht Rut im direkten Zusammenhang mit Gottes Heilsplan, der mit der Geburt seines Sohnes für uns offenbar geworden ist!

Ein Heilsplan, den Gott schon vor Anbeginn der Welt gefasst hat. Egal, ob Jude oder Heide, Mann oder Frau, Schwarz oder Weiß, alle können an diesem Plan teilhaben. Egal, in welcher Lebenssituation man sich befindet. In Guten und in schlechten Zeiten. Gott ist immer schon da! Sein Heil und seine Gnade muss, und kann man sich nicht verdienen. Es ist ein Geschenk der bedingungslosen Liebe Gottes und gilt allen Menschen, die ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf Jesus setzen. Gottes Heilsplan gilt allen Menschen, die Jesus als ihren Heiland annehmen. Sie können darauf vertrauen, dass alle Dinge, alle Situationen letztendlich zum Guten dienen. Nichts und Niemand kann uns trennen von der Liebe Gottes! Amen

„Der Gott aller Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass wir immer reicher werden an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

Amen (PGV)

Lied (EG 362,1&2)

1. Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.

Er hilf uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.

Der alt böse Feind mit Ernst er's jetzt meint, groß Macht

und viel List sein grausam' Rüstung ist, auf Erd' ist nicht seins gleichen.

Stille Gebetszeit

Vaterunser

Segen

Der Herr segne und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen



KOLLEKTEN

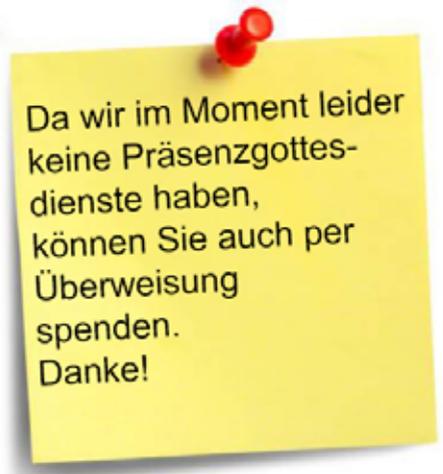
Datum	Klingelbeutel	Ausgang
24.01.21	Kirchenmusik in unserer Gemeinde IBAN: DE51 3506 0190 1011 6210 11 BIC: GENODED1DKD	Notfallseelsorge im Kirchenkreis IBAN: DE02 3506 0190 1010 2080 21 BIC: GENODED1DKD

”

ZITAT

Traditionen
sind, wenn sie
lebensfreundlich sind,
die beste **Grundlage**
für ein erfülltes Leben.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)



Sie erreichen uns auch
online
<https://bb-kirchengemein.de>





7
WOCHEN
OHNE

Die Fastenaktion
der evangelischen
Kirche 2021

Spielraum!

SIEBEN WOCHEN OHNE BLOCKADEN
17. FEBRUAR BIS 5. APRIL

edition **+**chrismon

DIE FASTENAKTION DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Gemeinschaften brauchen Regeln. Doch zu den Regeln gehört Spielraum. Und dessen Auslotung ist eine Kunst. Dass es auf Erden keine absolute Wahrheit gibt, kann man in Demokratien vielfach erkennen. Parlamente oder Gerichte beraten in schwierigsten Fällen darüber, wie eine Ordnung auszulegen ist. Eine totale Blockade jeglichen Widerspruchs lässt sich mit der Botschaft der Liebe Jesu Christi nicht vereinbaren, wie sie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther beschreibt – unsere Bibelstelle zur vierten Fastenwoche.

Liebe und Gnade eröffnen keine grenzenlosen Wüsten, sondern machen Regeln im Alltag anwendbar. Großzügigkeit heißt nicht: „Es ist mir egal, wie du darüber denkst. Hier gilt nur, was ich für richtig halte!“ Sondern: „Lass uns mal darüber reden, wie wir das hinkriegen, obwohl wir verschiedener Meinung sind.“ In den

Zeiten der Corona-Pandemie habe ich solches mehrfach erlebt: Wenn Menschen in Seniorenheimen nicht besucht werden durften, erwies sich dies als äußerst harte Begrenzung. Deren Sinn, Bewohner und Pflegekräfte zu schützen, war jedoch keine absolute Blockade. Schon bevor dies offiziell erlaubt wurde, nutzten Heimleitungen ihren Spielraum, öffneten die Türen für Freunde von Sterbenskranken, auch wenn sie nicht zur engsten Verwandtschaft zählten.

Ich werde meinen persönlichen Umgang mit Regeln im Sinne des Fastenmottos 2021 „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ erkunden. Wie kann ich innerhalb von akzeptierten Grenzen großzügig und vertrauensvoll leben? Mit meinen Nächsten in Familie, Gruppen und Vereinen werde ich ebenfalls darüber reden.

ARND BRUMMER,
Geschäftsführer der Aktion „7 Wochen Ohne“